

7. Sonntag d. Oz: Predigt

28. Mai. 2017

Les: Apg 1,12-14

Ev: Joh 17,1-11a

C/Texte/A2017/Aoz07-17p

Liebe Gläubige!

Die Lesung aus der Apostelgeschichte mit den Namen der Apostel und einiger weiterer Personen wirkt wie eine Randnotiz ohne viel Bedeutung. Und doch lohnt es sich diese Stelle genauer anzuschauen.

Lukas erzählt am Beginn seines Evangeliums, dass Jesus mit seinem Auftreten Jünger beruft. Es sind 12, die er zu Aposteln erwählt. Sie repräsentieren das Volk. Israel bestand aus 12 Stämmen. Mit der Zahl 12 ist immer das ganze Volk gemeint, also eingeschlossen die Männer, Frauen und Kinder.

Wenn wir auf den Kreis der Männer schauen, die Jesus am Beginn berufen hat, dann ist er äußerst bunt, ja zum Teil gegensätzlich und es gehören ihm teilweise Gruppen an, die sich nicht vertragen. Er setzt sich zusammen aus verschiedenen Berufen, religiösen Traditionen und politischen Haltungen. Es sind dabei Zöllner, die mit den Römern zusammenarbeiten, für manche Juden ein Ekel. Es sind dabei Schriftgelehrte, Pharisäer und Fischer, die notgedrungen in der Frage der Einhaltung der Gebote übers Kreuz kommen müssen. Es sind dabei Zeloten wie Judas Iskariot und Simon. Heute würde man sie Terroristen nennen. Sie trugen ein Schwert, bauten Hinterhalte und überfielen immer wieder römische Soldaten, die Besatzer.

Die 12 Apostel – das waren keine Frömmeler, sondern eine Truppe von Männern mit großen Gegensätzen. Jesus hatte das Anliegen, diese Gegensätze in einem neuen Volk zu einen. Es zeigt sich darin Jesu Verständnis von Volk Gottes. Das Verbindende, bzw. die gemeinsame Basis dieser heterogenen Gruppe war das jüdische Glaubensbekenntnis: „Höre Israel, der Herr ist ein einziger Gott, du sollst ihn liebhaben mit ganzem Herzen, ganzem Verstand und allen deinen Kräften.“ Alles andere, was es an Geboten, Vorschriften und Regeln gab, trat bei ihm in den Hintergrund.

Vorderhand scheitert Jesus kläglich mit diesem Projekt des neuen Volkes Gottes, in dem er die Gegensätze vereint sehen wollte. Am Karfreitag sind sie bis auf einen – Johannes mit den Frauen unter dem Kreuz - alle verstreut. Einer von Ihnen wurde zum Verräter, ein anderer – Petrus, ein oftmaliger Wortführer der Gruppe – hat ihn verleugnet. Jesus ist tot. Die Gruppe wirkt tot.

Und jetzt kommen wir zur Lesung aus der Apostelgeschichte zurück, die ebenso von Lukas verfasst ist. Bis auf Judas, der sich das Leben genommen hatte, hören wir wieder die Namen. Es wirkt wie eine erneute Berufung. Es ist nicht mehr Jesus, der sie ruft, sondern sie werden von einer anderen Kraft gerufen. Es ist bereits das Rufen des Geistes, des Heiligen Geistes. Es wird auch deutlich, dass dieser Kreis weiter macht, was Jesus begonnen hat. Es ist weiter ein bunter, vielfältiger Kreis, große Gegensätze integrierend. Selbst der Zelot Simon ist wieder genannt und bleibt im Kreis.

Volk Gottes meint nicht ein abgeschotteter, selbstzufriedener, frommer Kreis zu sein, sondern Volk Gottes sein in der Absicht Jesu ist die Arbeit an der Integration der verschiedenen Gruppen,

religiöser und gesellschaftlicher Traditionen und auch unterschiedlicher politischer Haltungen. Nach menschlichem Ermessen ist Jesus daran gescheitert und wir erleben bzw. die Apostelgeschichte erzählt, dass die Jünger das Projekt weiterführen mit der Kraft des Geistes. Das ist ein wichtiger Teil der Osterbotschaft. Nicht alles, was nach menschlichem Ermessen gescheitert erscheint, ist es tatsächlich. Die Jünger führen das Werk weiter, weil es ihre österliche Erkenntnis ist: Heil kann die Welt nur werden, wenn die Gegensätze im Dialog bleiben, wenn das gemeinsame Hören auf Gott bleibt – mit Verstand und Herz und allen Kräften.

Zur Aufzählung der Namen, die wirklich wie eine erneute Berufung erscheint, wird ergänzt, dass im Kreis Frauen u.a. Maria, die Mutter Jesu und Brüder sind. Für mich ein beachtenswerter Hinweis, weil er auf eine Praxis Jesu aufmerksam macht, die man in der Kirche teilweise einfach übergeht.

Jesus hat mehrere Tabubrüche in seinem Umgang mit Frauen gesetzt. Beispiele dafür sind das Gespräch mit der Frau am Jakobsbrunnen, oder das Gespräch über die Thora mit Maria, der Schwester der Martha, die Zulassung der Salbung einer fremden Frau. Mit Jesus waren Frauen, die ihn und den 12-Kreis unterstützten. Sie waren mit ihm unterwegs.

Die Apg sagt auch in dieser Frage: Die Apostel - die junge christliche Gemeinde - machen weiter, was Jesus begonnen hat. Sie haben Frauen in ihrem Kreis. Sie hatten und haben eine tragende Rolle. Das wieder zurück Drängen der Frau erfolgte später, im 2. u. 3. Jht. n.Chr. im starken Einfluss der hellenistischen Kultur. Es sei

nochmals festgehalten: Die Frauen hatten in der frühen Kirche eine den Männern ebenbürtige, tragende Rolle.

Erwähnt wird, dass sich die Frauen und Männer im Obergemach versammelten und einmütig im Gebet verharren. Obergemach ist der Ort des Studiums der Thora, der Schrift. Wir haben hier kurz zusammengefasst, wie die junge Gemeinde nach dem Weggang Jesu in ihrer Situation Kraft und Orientierung suchten. Sie haben sich gesammelt, die Schrift gelesen und gebetet. Sie haben sich Zeit gegeben, um die Erfahrungen zu ordnen. Ein Gottesdienst ist ein Sammeln im Obergemach und ein Verharren in einem einmütigen Gebet. Es ist die Methode ihrer Krisenbewältigung. Amen.